te weiter als bis 1740. zurück zu gehen, hätte er auch anführen müssen, was Friedrich der Erste für die Schlesier that. Er schrieb am 6. Oktober an den Kayser, daß ohnerachtet die von Kökeritz wieder in Freyheit gesetzt worden, bey Antritt der Regierung Josephs, die Bedrukungen in Schlesien mit neuem Eifer angefangen würden, wovon die gewaltsame Wegnehmung der Laßatischen Tochter ein hinlänglicher Beweis sey. Er ersuche daher den Kayser, die gesamten Religionsbeschwerden in Schlesien durch Bevollmächtigte untersuchen zu lassen, und unterdessen zu verfügen, daß in den Fürstenthümern Liegnitz, Brieg und Wohlau den Evangelischen weiter keine Kirche entzogen, denen protestantischen Vormündern und Müttern, in Antretung ihrer Vormundschaft, und in freyer Erziehung ihrer Pupillen und Kinder, keine Hindrung in Weg gelegt; denen ihrer Kirchen schon beraubten Unterthanen das Taufen, Trauen und der willkührliche Unterricht ihrer Kinder nicht verwehrt, und endlich, denen in Oberschlesien bürgerlichen und höhern Standes, laut dem osnabrükischen Frieden, erlaubt werde, ihre Güter zu verkaufen und das Vermögen ausser Landes zu bringen. Aber diese Vorsprache fand am kayserlichen Hofe kein sonderliches Gehör.

Besser gieng es den Protestanten, als es schien, daß sich Karl der 12 ihrer annehmen wollte.

Der